

Gottesdienst am Sonntag, dem 26. September 2010 um 10.00 Uhr im ev.-ref. Dom zu Halle – 17. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:	Apostelgeschichte 16,16-24
Predigtlied:	EG 290 Nun danket Gott, erhebt ... Ps.105
Schriftlesung:	Matthäus 15, 21-28
Wochenspruch:	1.Johannes 5,4
Wochenpsalm:	Psalm 25
Wochenlied:	EG 346 „Such, wer da will“
Heidelberger Katechismus:	Frage 45

Eines Tages – wir waren gerade auf dem Weg zur Gebetsstätte – begegnete uns eine Frau, die von einem Wahrsagegeist besessen war; sie war eine Sklavin und brachte ihren Besitzern mit ihrer Wahrsagerei viel Geld ein. 17 Die Frau lief hinter Paulus und uns anderen her und schrie in einem fort: »Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes! Sie sagen euch, wie ihr gerettet werden könnt!« 18 So ging das viele Tage, bis Paulus es schließlich nicht mehr ertragen konnte. Er drehte sich um und sagte zu dem Wahrsagegeist: »Im Namen von Jesus Christus gebiete ich dir: Verlass diese Frau!« Im selben Augenblick verließ der Geist die Frau.

19 Als die Besitzer der Sklavin begriffen, dass mit dem Wahrsagegeist auch ihre Aussicht auf Gewinn verschwunden war, packten sie Paulus und Silas und schleppten sie zum Marktplatz, wo die Stadtbehörde ihren Sitz hatte. 20 Sie führten sie den beiden Prätoren vor, den höchsten Justizbeamten von Philippi, und sagten: »Unsere ganze Stadt ist in Aufruhr wegen dieser Leute hier! Juden sind sie, 21 und sie propagieren Sitten, die wir als römische Bürger nicht gutheißen können und die wir auf keinen Fall übernehmen dürfen.« 22 Als dann auch noch die Volksmenge in diese Anschuldigungen einstimmte, ließen die Prätoren Paulus und Silas die Kleider vom Leib reißen und ordneten an, sie mit der Rute zu schlagen. 23 Nachdem man ihnen eine große Zahl von Schlägen gegeben hatte, ließen die Prätoren sie ins Gefängnis werfen und wiesen den Gefängnisaufseher an, sie scharf zu bewachen. 24 Das tat dieser dann auch: Er sperrte die beiden in die hinterste Zelle des Gefängnisses und schloss ihre Füße in den Block.

Liebe Gemeinde,

es ist nicht ungewöhnlich, dass wir den Namen der Frau, um die es hier geht, nicht kennen. Sklaven und Sklavinnen haben zwar einen Namen, aber der gilt den meisten Zeitgenossinnen und Zeitgenossen als unerheblich. Sie ist eben eine Sklavin. Vielleicht waren ihre Eltern auch schon Sklaven, vielleicht wurde sie als Beute von einem Kriegszug mitgebracht und auf dem Sklavenmarkt meistbietend verkauft. Sklaven waren Eigentum, ihrer Herren. Manchen ging es gut – dann hatten sie Glück. Dann waren sie Lehrer der Söhne des Hauses oder

Verwalter der Landgüter. Es war völlig normal, dass sich wohlhabende Menschen Sklaven hielten. Sie taten das zur eigenen Bequemlichkeit, um sich bedienen zu lassen. Sie taten es aber auch, um mittels der Sklavinnen und Sklaven Geld zu verdienen. Tüchtige Sklaven konnten es bis zum Verwalter der Güter ihrer Herren bringen. Wenn der Herr ihnen geneigt war, dann erlaubte er ihnen auch, eine eigene Familie zu gründen. Vielleicht ließ er sie sogar frei. Andererseits hatte er aber auch das Recht, mit den Sklaven zu tun, was er wollte: Prügelstrafe eingeschlossen. Und wenn ein Sklavenhalter ermordet wurde, dann war es die Regel, dass alle Sklaven dieses Herrn ebenfalls getötet wurden. Sklaverei ist ein Zustand, der ganz von dem abhängt, dem die Sklavinnen und Sklaven gehören. Es gibt keine Rechtssicherheit, und Menschenrechte für Sklaven sind undenkbar.

Die Frau, die Paulus und seinen Freunden in Philippi begegnet, ist eine Sklavin. Für ihre Besitzer – wahrscheinlich ein Mann und eine Frau aus eher bescheidenen Verhältnissen – ist sie eine Goldgrube. „Sie war von einem Wahrsagegeist besessen“ – schreibt Lukas. Man spürt, dass er diese besondere Gabe nicht für eine besondere Fähigkeit, sondern eher für eine Krankheit hält, die einem bösen Geist zuzuschreiben ist. Jedenfalls bringt die Frau ihren Besitzern viel Geld. Die Leute sind süchtig danach, sich die Zukunft wahrsagen zu lassen. Wie sie es genau macht, das wird nicht beschrieben. Ob sie Lose wirft, oder ob sie in Trance redet wie die berühmte Pythia im Orakel von Delphi in Griechenland, bleibt offen. Es gibt viele Möglichkeiten des Wahrsagens. Das hat sich durch die Geschichte hindurch erhalten. Meist sind es Frauen. Es war eine Nummer auf der Kirmes, dass man dort eine Bude fand, in der eine alte Frau vor einer Glaskugel saß oder mit Tarot Karten hantierte. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten haben Wahrsagerinnen Hochkonjunktur. „Kommt mein Verlobter aus dem Krieg zurück?“ fragt sie die junge Frau, und irgendwann fragt sie die Wahrsagerin. „Werde ich mit meinen Geschäften Erfolg haben?“ fragt der Kaufmann und er zahlt gut für die unbestimmte Auskunft, die ihm die Frau mit der Glaskugel gibt. Auch in unserer aufgeklärten Zeit hat der Zuspruch für die Wahrsagerinnen kaum abgenommen. Wer nächtlich fernsieht, der kann auf

Kanäle geraten, in denen eine Wahrsagerin Anrufern die Karten legt oder das Horoskop deutet. Im Internet gibt es Tausende von Anzeigen, in denen sich Wahrsagerinnen – meist sind es Frauen – präsentieren, und es gibt wohl keine populäre Zeitschrift, in denen nicht das tägliche Horoskop abgedruckt wäre. „Die Sterne lügen nicht!“ heißt es – wohl wahr! – aber sie sagen auch nicht die Wahrheit. Sie sind stumm, wie Steine stumm sind oder Straßen oder Regentrinnen.

Die Sklavenhalter machen ihr Geschäft mit dem, was man nicht weiß – ja, was man nicht wissen kann. Die Zukunft ist wie ein verschlossenes Buch, wie eine Landkarte ohne Einzeichnungen, wie eine Partitur ohne Noten. Das gewisseste, was man über die Zukunft sagen kann, istr: dass man nicht weiß. Die Zukunft ist in Gott verborgen. Man kann Vorhersagen machen, kann Entwicklungen beobachten und daraus auch gewissen Schlüsse ziehen. Aber wie es wirklich kommen wird, das weiß kein Wissenschaftler, kein Trendforscher und auch keine Wahrsagerin. Aber die Leute wollen trotzdem wissen, was kommt. Sie geben sich nicht mit ihrer Unwissenheit zufrieden. Sie versuchen auf alle erdenkliche Art und Weise hinter die Kulissen der Weltgeschichte zu schauen. Und jeder, der sich anbietet, mehr zu wissen als andere, der kann damit rechnen, gute Geschäfte zu machen.

Lukas, der Erzähler der Apostelgeschichte deutet die Wahrsagefähigkeit dieser Sklavin als Besessenheit. Es ist, als ob ein fremdere Geist von ihrem Geist Besitz ergriffen hätte. Sie tut, was sie vielleicht gar nicht tun will, weil sie es einfach tun muß. Sie sagt, was sie von sich aus nicht sagen würde, weil sie einem Befehl gehorcht, der aus ihrem Inneren kommt, den sie mit wachem Verstand nicht verweigern kann. Die Sklavin ist fremdbestimmt. Und: was durchaus merkwürdig ist: in ihrem, Wahn sagt sie die Wahrheit. Sie erkennt in Paulus und in seinen Freunden Boten des höchsten Gottes, die den Menschen sagen, wie sie gerettet werden können. Das ist mehr als Wahrsagerei. Das ist Prophetie im guten biblischen Sinne. Die Frau ist wahn-sinnig – aber in ihrem Wahn sagt sie, was die

Menschen so nicht wissen. Sie sagt, wer Paulus und seine Freunde sind und was sie wollen. Das gibt es wiederholt im Neuen Testament, dass gerade Menschen die Wahrheit sagen, denen man es nicht zutraut. Ein Wahn-sinniger sagt, dass Jesus der Sohn Gottes ist (Markus 1,23). Der Hohepriester sagt, um den Tod Jesu zu rechtfertigen: „Es wäre gut, dass ein Mensch für das Volk umgebracht wird!“ (Johannes 18,14) und letztlich sagt der heidnische Zenturio, der Kommandant des Hinrichtungskommandos nach dem Tod Jesu „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matthäus 27, 54). Menschen sagen die Wahrheit, von denen man es nicht erwartet. Es sind Propheten wider Willen.

Es gehört zu den Wundern Gottes in der Welt, dass die Wahrheit oft an Orten laut wird, an denen man es nicht vermutet. Das betrifft die anderen Religionen, das betrifft aber auch ganz weltliche Weltanschauungen. Wenn der Buddhismus sagt: Die Gier und der Hass und die Unwissenheit sind an allem Über der Welt Schuld, dann ist etwas Wahres daran. Wenn Wissenschaftler sagen, die Kernenergie ist zu gefährlich, als dass wir uns auf Dauer von ihr abhängig machen sollen. Ohne sicheres Endlager für die Kernbrennstoffe ist die Nutzung der Atomenergie wie ein Flugzeug, das gestartet ist, für das es aber noch keine Landebahn gibt. Das sind wahre Worte, die auch dann noch wahr bleiben, wenn mir die Menschen, die sie sagen fremd oder unheimlich sind.

Bei der wahn-sinnigen Sklavin kommt aber noch eines hinzu. Sie ist besessen, beherrscht von einer fremden Macht – so sieht man es in der Antike. Und diese fremde Macht quält den Menschen bis aufs Blut. Heute würde man sagen: die Frau ist psychisch krank. Und heute hat man Medikamente dafür, die die Auswirkungen der Krankheit dämpfen und das Leben für den kranken Menschen selbst und für seine Umwelt erträglicher machen. Aber das ändert nichts daran, dass diese Menschen leiden. Sie sind besetzt. Sie können sich nicht wehren. Und selbst die Wahrheit, die diese Sklavin aus Philippi ausspricht, hat für sie nichts Befreiendes. Erst wenn sie von dem bösen Geist verlassen ist, dann wird sie die Wahrheit auch erkennen können, und die Wahrheit wird sie frei machen

(Johannes 8,32). Wenn sie nicht mehr von ihren dunklen Gedanken gehalten ist, wird sie erkennen können, dass die Macht Jesu Christi sie frei gemacht hat von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Römer 8,2). Dann ist die Sklavin wieder ganz bei sich selbst. Dann kann sie ihre Gedanken wieder lenken wie sie es will und nicht, wie es ihr ihre böse Krankheit befiehlt. Dann ist die Frau wieder gemeinschaftsfähig, gesprächsfähig, dann ist sie wieder zurück im Leben.

Ihren Herren, den Sklavenhaltern in Philippi gefällt das gar nicht. Eine psychisch gesunde Sklavin wird nicht mehr wahrsagen. Sie wird sich nicht länger vom Lügengeist bestimmen lassen. Damit ist eine sprudelnde Einnahmequelle versiegt. Kein Mann wird mehr kommen und für Geld wissen wollen, wie seine Geschäfte im nächsten halben Jahr laufen werden. Keine Frau wird mehr von ihr wissen wollen, ob sie noch ein Kind bekommt und für die Auskunft teuer bezahlen. Die Quelle ist versiegt: die Quelle der Lüge ebenso wie die Geldquelle.

Das hat man nicht gern, wenn einem die Religion oder der Glaube die Geldquellen verstopft, wenn der Glaube plötzlich Konsequenzen hat, die bis zu den geschäfts- und den Einkommensverhältnissen reichen. Glaube ist gut für die Geborgenheit, für den tieferen Sinn des Lebens, für Kindererziehung und die Gestaltung von Festzeiten und Festtagen. Aber aus dem Geschäftsleben hat sich der Glaube gefälligst herauszuhalten. Da gelten andere Gesetze: Zum Beispiel das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Konkret bedeutet das: solange jemand meint, dass er Wahrsagerei und anderes derartiges Zeug braucht – soll er doch. Wenn ich es ihm nicht biete, dann tut es eben jemand anderer. Und wenn jemand meint, er bräuchte jeden Tag seinen Schnaps – man muß ihm das Zeug verkaufen, auch wenn es letztlich auf uns alle zurückfällt und wir alle die Kosten für Krankenhaus und Therapie zu tragen haben. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage ist für vernünftige Menschen gedacht, die frei über sich selbst und über ihre Bedürfnisse bestimmen können. Aber es übersieht, dass aber viele Menschen genau das nicht können, weil sie krank sind, oder abhängig oder einfach nur schwach. Und so kann es sehr wohl sein, dass der Ruf nach dem

unbeschränkten freien Markt nichts anderes ist als der Ruf nach ungehemmtem Geldverdienen – koste es, was es wolle. Dann wird eben an Sicherheitsvorrichtungen gespart und das Erdöl fließt ungehemmt ins Meer. Die Lasten trägt die Allgemeinheit. Dann werden die Banken mit unvorstellbaren Summen gestützt, damit die Spekulationsblase nicht platzt- die Kosten tragen wir alle.

Für den Glauben zählt das Geld als letztes Argument nicht. Für Paulus zählt die Menschlichkeit der Sklavin, die sie durch ihre Krankheit verloren hatte und die brutal ausgenutzt wurde. Und die Sklavenhalter hätten sie noch weiter ausgenutzt und das letzte Kupfer As aus ihr herausgepresst. Die Macht Christi setzt der Macht des Geldverdienens eine Grenze. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ (Matthäus 6,24) – sagt Jesus. Das ist ein Satz für die Freiheit Gottes und für die Menschlichkeit des Menschen! Wenn Gott in seiner Freiheit über den Menschen herrscht und nicht mehr das Geld, dann kommt der Mensch zu sich selbst. Dann ist er dort, wohin er gehört.

Für Paulus und Silas hat die Heilung der Sklavin in Philippi Konsequenzen. Niemand lässt sich gern das Geschäft verderben. Man klagt ihn an, lässt sie auspeitschen und wirft ihn ins Gefängnis. Wenns ums Geld geht, dann sind die Leute nicht zimperlich. Dann kommen plötzlich alle möglichen Argumente, die die Geldgier tarnen sollen: „Sie tun, was den römischen Sitten widerspricht!“ – sagen die Ankläger. Als ob es den römischen Sitten widersprechen würde, wenn ein Mensch gesund wird, wenn er wieder Gewalt über sich bekommt und endlich frei ist von den dunklen Mächten, die ihn besetzt gehalten haben. Die Macht des Geldes – des Mammons, wie Jesus sagt, wird sich immer tarnen. Sie wird niemals zugeben, dass sie einfach nur Gier ist, die nicht genug kriegen kann. Sie wird sich Hilfsargumente suchen, damit nicht so sehr auffällt, worum es wirklich geht. Ein beliebtes Argument ist der Vorwurf des Neides. Wenn ich mich darüber beschwere, dass die Bankmanager, die Milliarden Summen versenkt haben,

dafür auch noch Prämien kassieren, dann bin ich nur neidisch. Auf dieser Ebene ist ein sachliches Gespräch nicht mehr möglich.

Wie dem auch sei: Das Evangelium befreit von den dunklen Mächten der Krankheit und auch von dem unheilvollen Zugriff de Geldes. Die Sklavin ist frei – auch wenn sie immer noch Sklavin ist. Und ich soll auch frei sein! – Gott sei Dank!

Amen